

Blumen und Musik – Erinnerungen an Beate Schnitter

Barbara Altwegg¹

Beate Schnitter war eine starke, dezidierte und umsichtige Persönlichkeit mit viel Herz und Geist.

Ich lernte sie durch meinen Geigenlehrer *Brenton Langbein* kennen, beide waren ihr Leben lang eng befreundet. Brenton war ein charismatischer Musiker mit vielen Anhängern. Für die Konzerte seines Ensembles «*Die Kammermusiker Zürich*» gestaltete Beate Schnitter jeweils den Blumenschmuck fürs Podium: grosse Zweige waren da vereint mit strahlender Blumenpracht in einer tiefen Vase – die Pflanzen stammten alle aus dem riesigen Garten ihres Hauses «*Sunnebüel*» in Itznach; auch waren die Blumen im Sinne einer «Gesamtkultur» in Farbton und Art auf die zu spielende Musik abgestimmt. Dies bereicherte die Konzerte um eine weitere, ungewohnte Dimension!

Homeschooling

Beates Vater war Ingenieur, weshalb seine Familie viele Wohnortswechsel erleben musste. Den Schulunterricht ihrer drei Kinder *Aglaja*, *Beate* und *Marco* übernahm schliesslich ihre Mutter *Rosie Schnitter-Guyer*. Bei diesem «Heimunterricht» wurde ihnen die erwähnte Gesamtkultur vermittelt; gelernt wurde, erzählte Beate später, mit Neugierde und Freude. Ein besonderes Augenmerk legte die Mutter auf das Fach Geschichte. Den Kindern entging denn auch – am damaligen Wohnsitz in Rotterdam – die wachsende Bedrohung durch das NS-Regime nicht.²

Musik

Musik gehörte ebenfalls zur Bildung: Beate erlernte das Klavierspiel; sie soll es dabei weit gebracht haben. Leider habe ich sie nie spielen gehört – aber lebhaftere Erinnerungen an ihr Wissen über Musik und ihr sicheres Gespür für die Qualität der Werke und deren Interpretationen sind immer noch da.

Wir besuchten nicht nur die Konzerte der «*Kammermusiker Zürich*» zusammen, sondern auch Aufführungen anderer En-



Die Kammermusiker Zürich. V. l. n. r.: Raffaele Altwegg, Jürg Dähler, Luciano Pezzani, Andreas Pfenninger, Cornel Anderes, Brenton Langbein.

©1983 SAREC Recordings, Tusmore, South Australia

sembles und Orchester, vor allem solcher, in denen Langbein und mein Mann, der Cellist *Raffaele Altwegg*, mitwirkten (z. B. Paul Sachers «*Collegium Musicum Zürich*»).

Beate und Raffaele pflegten übrigens zu unserer Freude, von Zeit zu Zeit eine «highly cultivated English conversation time» abzuhalten — auch das ein herrlicher Ohren- und Kultur-Schmaus mit viel Vergnügen allerseits!

Architektur

Aber nicht nur die Musik verband mich mit Beate Schnitter. Wir sprachen auch oft über ihre Tätigkeit als Architektin und die kulturellen und politischen Auswirkungen der Architektur im Allgemeinen.

So erzählte sie mir unter anderem viel von ihrer Tante, der Architektin *Lux Guyer*, deren Mut, Innovationskraft und künstlerische Eigenständigkeit sie sehr bewunderte. Beide hatten sie als Architektinnen zu Zeiten gewirkt, da Frauen noch selten auf dem Bau zu sehen waren. Künsnacht verfügt übrigens über sehr gute Beispiele von Guyers Schaffen, so das oben erwähnte «*Sunnebüel*», das sie unter dem Banner der «grösseren Selbständigkeit der Frau» entwarf und baute.

Beate Schnitter gekannt zu haben ist für mich ein lebenslanges, helles Geschenk.